

PRESSEMITTEILUNG

BERLIN, DEN 05. November 2015

**XI. HOCHSCHULSYMPOSIUM:
„INTEGRATION NUR AUF BASIS SOLIDER DEUTSCHKENNTNISSE“
Warum ignorieren viele Hochschulen weiterhin diese grundlegende Erkenntnis?**

Am 22. und 23. Oktober 2015 diskutierten Persönlichkeiten aus Wissenschaft, Politik und Wirtschaft in der Großen Aula der Ludwig-Maximilians-Universität München über das Thema „Die Universität der Zukunft“. Anlass war das XI. Hochschulsymposium, zu dem die Hanns-Martin-Schleyer-Stiftung und die Heinz-Nixdorf-Stiftung zusammen mit der Ludwig-Maximilians-Universität eingeladen hatten.

Alle Beteiligten waren sich darin einig, dass der künftig zu erwartende Zustrom von Studenten aus Krisengebieten die Hochschulen vor große Herausforderungen stellen wird, aber angesichts des Fachkräftemangels auch Chancen für unsere Gesellschaft und Wirtschaft bietet. Voraussetzung dafür sei eine erfolgreiche Integration, die auch im akademischen Bereich nur durch den raschen Erwerb solider Deutschkenntnisse gelingen könne.

Die Frage, warum viele Hochschulleitungen diesen Konsens so hartnäckig ignorieren, blieb jedoch unausgesprochen. Indem sie nämlich immer öfter Englisch zur einzigen Sprache der Lehre machen, fallen sie allen Integrationsbemühungen in den Rücken.

Untersuchungen haben gezeigt, dass die Mehrheit der ausländischen Absolventen nach dem Studium in Deutschland arbeiten will (was die Fachkräfte suchende Wirtschaft erfreuen sollte), dass viele jedoch keine qualifizierte Tätigkeit im Inland aufnehmen können, weil ihnen das Studium keine tieferen Deutschkenntnisse abverlangt und sie die mitgebrachten oft sogar wieder verlieren.

„Ernst gemeinte Willkommenskultur sollte auf Teilhabe an allen Bereichen des gesellschaftlichen und beruflichen Lebens unserer künftigen Arbeitskollegen abzielen“, verlangt PD Dr. Hermann H. Dieter, Vorstandsmitglied des *Arbeitskreises Deutsch als Wissenschaftssprache* (ADAWIS). Die verfehlte Sprachpolitik vieler Hochschulleitungen trage dagegen zur Bildung von Parallelgesellschaften bei. Sie lasse bei den Absolventen bestenfalls ein einfaches Alltagsdeutsch entstehen, statt sie auch an den deutschen Fachwortschatz heranzuführen, obwohl sie einen solchen für spätere berufliche Tätigkeiten, z.B. in inländischen Unternehmen oder Behörden, dringend benötigten.

Dass dem Erwerb von Deutschkenntnissen an den Hochschulen mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden müsste, mahnte jüngst auch die Bundesbildungsministerin an. Der bayerische Staatsminister Spaenle wies jetzt beim XI. Hochschulsymposium eindringlich auf den gesellschaftlichen Auftrag der Hochschulen hin. Der ADAWIS versteht das als Mahnung an die Hochschulen, sich von einer gewissen Selbstbezogenheit zu verabschieden.

„Wissenschaft ist eine höchst öffentliche Angelegenheit. Durch den Rückzug auf eine fremdsprachige Insel schadet sie sich selbst sowie der gesamten Gesellschaft“, so H. H. Dieter. „Und schadet so auch den Akademikern, die bei uns Aufnahme suchen und verdienen.“

ADAWIS – ARBEITSKREIS DEUTSCH ALS WISSENSCHAFTSSPRACHE e.V.

Vorstand: Prof. Dr. med. Ralph Mocikat (Erster Vorsitzender), Priv.-Doz. Dr. rer. nat. Hermann H. Dieter,
Prof. Dr. phil. Volker Honemann (Stellvertreter)

Postanschrift: Postfach 450103, 12171 Berlin;

Kontodaten IBAN: DE41 1001 0010 0472 0701 02, BIC: PBNKDEFF

www.adawis.de
